

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

253 (13.9.1933) Am badischen Herd

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

Die Deutschen

Skizze von Ralph Urban.

Auf der Rückreise von Australien lief der italienische Dampfer „Margarita del mare“ den Hafen Tamatave, französisch Madagaskar, an. Signor Avellone, der kleine saugrohe Kapitän, festigte seine Beliebtheit, indem er Landurlaub bewilligte. Obwohl das Schiff schon am nächsten Morgen die Weiterfahrt antreten sollte. Auch die sechs Deutschen unter der dienstfreien Mannschaft machten sich landein und ließen sich in einem Eingeborenenboot nach dem Kai hinüberrudern.

Ah, für die Deutschen hatte Kapitän Avellone eine Schwäche! Sie bildeten einen ständigen Bestandteil der Besatzung und wenn in irgendeinem exotischen Hafen ein verkorengegangener Seemann deutscher Herkunft den Kapitän um eine Feuer bat, so bekam er sie auch.

Seeleute nun sind immer durstig. Das liegt an der salzigen Luft oder dem schlechten Wasser auf den Schiffen. So tranken auch die sechs Matrosen, um die eingetroffene Kehle wieder einmal flüssig zu machen. Sie tranken nicht schlecht. Sie ließen den „alten Kasten“ leben, den kleinen Kapitän, die deutsche Heimat und die Liebsten in der Ferne. Dabei wurde es Mitternacht und Zeit, aufzubrechen. Also saßen sich die sechs blauen Jungs unter und gingen — die ganze Straßendirektion für sie! — dem Hafen zu. Da es sich einmal singend besser marschiert, so sangen sie eins, ein deutsches Lied. Sie zogen an einem hellerleuchtenden Gasthaus vorüber, und ein blutjunger französischer Offizier ärgerte sich über die singenden Deutschen, machte seinem Unwillen Luft, indem er ihnen etwas zurief, was sie nicht verstanden. Die Matrosen waren ruhig ihres Weges gegangen, hätte der Offizier ihnen nicht ein ganz böses Wort nachgeworfen. „V o c h e s“.

Wie auf Befehl blieben die sechs Jungs stehen und — machten fecht. Einer von ihnen löste sich aus der Kette und trat auf den Franzosen zu. Das war Janzen, ein tüchtiger Junge, aber er schielte schrecklich! Janzen ging auf den Offizier zu, hielt die Hand wie ein Hörrohr an das Ohr und sprach: „Was laßt er?“ Der Offizier warf sich in die Brust, machte ganz kleine Augen und fauchte: „V o c h e s!“ Im nächsten Augenblick fand eine harte Seemannspranke ihren Landungsplatz, und der Franzose klappte aufzukommen wie ein Taschenmesser!

Was jetzt? Janzen kratzte sich hinter den Ohren, und die fünf Kameraden machten es ebenso. Dann meinte einer, die Geschichte könne verteuft böse Folge haben, es wäre sicherlich vorteilhaft, zu türmen. So türmten sie, und eine halbe Stunde später lagen die sechs in ihren Kojen, nästern wie die Fische!

Schon früh am Morgen waren alle Mann an der Arbeit. Die Deutschen fühlten sich

wahrhaftig nicht wohl! Jedesmal wenn ein Motorboot dem Schiff näherkam, verfolgten sie das Fahrzeug mit mißtrauischen Augen, bis sie über seinen Kurs Klarheit hatten. Dann wandten sie sich erleichtert wieder der Arbeit zu.

Aber die Franzosen blieben nicht etwa aus. In rascher Fahrt näherte sich ein Motorschiff, über dessen Bug die Trifolore flatterte. Der französische Offizier ihres Abenteuers und ein junger Beamter von der Gouvernementsverwaltung kamen an Bord. Vier Soldaten blieben in der Barakasse.

Der Kapitän trat dem Besuch grüßend entgegen und fragte nach seinem Begehrt. Es gab eine erregte Unterhaltung, in deren Verlauf Signor Avellone irgend etwas hartnäckig zu verteidigen schien. Zuletzt mußte er aber doch wohl beistimmen, er suchte die Achseln und brüllte über Deck: „Die Deutschen antreten!“

Sechs Mann hoch standen sie wie die Kerzen in Reih und Glied.

„Werden Sie den Mann wiedererkennen?“ fragte Kapitän Avellone den jungen Offizier.

„Totfischer!“ entgegnete er, „der Mann schießt!“

Er trat an den ersten der Deutschen heran und sah ihm scharf in die Augen.

„Das ist er“, sagte er mit Bestimmtheit, „voilà, er schießt!“

Schon öffnete der Vertreter des Gouvernements den Mund, um die Verhaftung auszusprechen, als der junge Offizier einen erstaunten Poppler machte. Er hatte den zweiten Mann noch mit einem Blick gestreift und dabei gesehen, daß der genau so schielte, wie sein Nachbar. Er trat vor den Dritten in der Reihe. Der schielte! Der vierte auch! Der fünfte nicht minder! Der sechste, wie die anderen!

„Zum Teufel“, schrie der Offizier, „schließen die Kerle denn alle?“

„Freilich“, antwortete der Kapitän, „man kann es ihnen doch nicht verbieten!“

Der Offizier beschimpfte Tod und Teufel, aber der Gouvernementsbeamte hing ein freundliches Mäntelchen um die Sache und plauderte eine höfliche kleine Weile mit unförmlichem schmunzelnden Kopf. Eine Minute später knatterte der Motor des Regierungsbootes los. Kapitän Avellone kletterte auf die Kommandobrücke. Dann rasselten die Ankerketten.

seiner Lieben nicht gern vermischt. Da naht ein kräftiger Schritt, mir bleibt vor innerem Beben der Atem stehen, denn jetzt soll ich ihn, den Großen, den Kämpfer, den Bahndreher von Angesicht zu Angesicht sehen, soll seine Stimme hören, soll an seinem Tisch mit ihm essen dürfen, darf mit erleben, wie er nur Vater und liebender Gatte ist, der von den Seinen umgürtet wird...

Doch wie grausam ist das Leben! Ein Kütteln an der Schulter ruft mich in die Wirklichkeit zurück. Der Klosterwächter ist's. Es sei 1 Uhr und das Kloster müsse geschlossen werden. Ich sitze wieder auf der Bank unter dem Lindbaum. Verschwunden sind die Kinder, die Mutter, die ganze alte Zeit; und ich muß sie verlassen, die geweihte Stätte, kann nicht noch einmal die alte gebrauchte Stube betreten, nicht noch einmal über den alten Tisch leise streichelnd die Hand gleiten lassen, kann nicht ein Weilsden an dem Fensterplatz verweilen, an dem Katharina so oft sorgenvollen Scharrens geessen haben mag.

Dennoch nehme ich ein Erlebnis mit hinaus in den Alltag, denn ein gütiges Augenpaar hatte mir einen Willkommenstrahl gesendet, mir, dem stillen Gast im Wittenberger Kloster.

Schadow und Italien

Schadow teilte nicht die Vorliebe vieler seiner Kunstgenossen für Italien. Er zog in treuer Heimatverbundenheit die märkische Landschaft mit ihren Seen und Kiefernwäldern dem Römerlande vor. Hierin fand er sich übrigens mit Fontane, und beide durchschweiften oft die Ufer von Spree und Havel. Als einmal in Gegenwart Schadows ein begeisterter Italiener die Schönheit der Apenninenhalbinsel gar überschwänglich pries, gab jener seiner abweichenden Ansicht recht drastischen Ausdruck: „Ich schwärme nicht für Italien. Am wenigsten gefallen mir die Bäume. Nichts als Pinien und Pappeln. Jene sehen wie aufgespannte Regenschirme aus und die wie zugeklappte.“

Mein Badnerland

Du mein Badnerland! Du Heimateerde! Leuchtend atmest Du im Glanz der Sonne. Und mit silberglänzendem Geshmeide Gürtel Dich in erster Liebeswonne Zärtlich-stolz der starke junge Rhein.

Hoch und kraftvoll ragen Deine Berge Weit in Süd und Nord, und ihre Wälder rauschen ewig zu der Wellen Murmeln. Zu dem leisen Sang der Aehrenfelder, Deiner morgenfrischen Schönheit Lieb.

Deinem Schöpfer bist Du, Heimateerde, Wie ein Spiegel, Dant und Lob zugleich, Deinen Kindern, die Dich jubelnd preisen, Bist, an Anmut wie an Gaben reich, Du der Mutterliebe schönes Bild. R. G.

Im Wittenberger Kloster zu Gast

Von F. B o s c h a n n - W e r d e r a. D.

Einleben ladet uns ein, in seinen Mauern die diesjährigen L u t h e r - F e s t w o c h e n zu erleben und uns wieder in die alte Zeit mit ihren Kämpfen und Stürmen zu versetzen. Wer es nur irgend ermöglichen kann, wird sich eine Reise in das liebliche Städtchen leisten, aber nur wenigen ist es wohl vergönnt, eine Feiertagsstunde im Wittenberger Kloster zu erleben.

Wer das Wittenberger Kloster betritt, der muß den Alltag mit seinen Sorgen, seinem rasenden Tempo zurücklassen. Er tritt gleich mit voller Erwartung und andachtsvoll durch das große Tor ein, das sich so oft auch für Luther, für sein Reich, seine Kinder und seine Freunde geöffnet hat.

Durch eine weite Diele, in der uns Sprüche Luthers das Geleit geben, betrete ich den Klosterhof. Strahlender Sonnenschein, prächtigermerliche Stille umfassen mich. Drüben unter dem mächtigen Lindbaum steht der alte Brunnen. Reichte er auch damals schon dem milden Wanderer einen trübenden Trunk, sub auch schon damals die Wand zur Ruhe, zum Träumen ein, wenn der Wälder aus jenen Landen genügt kam, um Luther zu leben und zu hören? Von der Schloßkirche tönen in vollem Klange die Mittagsglocken herüber, und ich sitze verjüngt auf der Bank. Alte Zeiten, alte

Bilder siehst an meinem Auge vorüber, mein Ohr lauscht längst verklungenen Stimmen, die sich erheben oder in würdiger Ruhe über kirchlichen Aufruhr unterhalten.

Da dringt leises Klammern und Flüstern zu mir her. Junge Stimmen sind es. Dort unter dem Buch sitzen Kinder, es sind die fünf unseres Luthers. Der Älteste — Johann — erzählt in belehrendem Tone etwas; aber die Kleinen, namentlich die liebe Margarethe, finden seine Ausführungen gar nicht erst und wichtig, sie klammern und lächeln nach Kinderart. Da öffnet sich oben ein Fenster, freundlich winkt die Mutter den Kindern zu und ruft sie zum Mittagessen. Und auch mir schickt ihre gütige Hand einen Willkommenstrahl, so daß ich den Kindern auf leisen Sohlen folge. Das führt und jagt die breiten Treppen hinauf. Die weite herrliche Lutherstube empfängt uns. Am Fenster sitzt in Erwartung der bunten Gäste Katharina, liebe grüßend neigt sie zu mir ihr Haupt, und ich sehe, daß auch für mich ein Stuhl mit an den Tisch gerückt ist.

Erwartungsvoll stehen wir alle hinter den Stühlen. Mit dem Tischgabel, das heute die sanfte Magdalena sprechen soll, wird wohl noch auf den Vater gewartet, der trotz all seiner Kämpfe, seiner vielen Arbeit die Mittagsstunde im Kreise

Es spukt im Seehaus

Ein weiterer Roman von Marianne Ziegler

(18. Fortsetzung)

Guttrune sah sie Mut. „Hier wohnt allerdings unser Gast, Herr van Dongern“, sagte sie mit aller Höflichkeit, die ihr zu Gebote stand.

„Kennst du ihn nicht?“ rief er der Fremde.

„Kennen ihn nicht? Sollen ihn kennenlernen.“ Piet hatte offenbar vergessen, wie wertvoll ihm noch vor kurzem sein Infognito war. „Piet van Dongern aus Pretoria — South african Diamond limited — wie wird Ihnen nun, he?“

Westhoff schluckte ein paar Mal und hatte dann seine Fassung wieder. Er verbeugte sich tief. „Meinen Respekt, Str. Konnte nicht wissen und bedauere das Vorgefallene. Ein Mißverständnis offenbar. Ich habe das Zimmer, in dem ich schon früher zu wohnen pflegte, telegraphisch bestellt. Warum ist nichts vorbereitet?“ wandte er sich stürmisch an Guttrune.

„Weil kein Telegramm gekommen ist“, antwortete die.

„Doch!“ Klang es aus der Ecke, wo Piets afrikanische Tropfen hingab. Frieder hatte die allgemeine Aufregung bemerkt, um in das Zimmer einzudringen, das ihm durch Guttrunes Verbot so ungewohnt interessant geworden war, mußte heimlich die Werkwürdigkeiten und stellte fest, daß keine Stalpe vorhanden, daß seine Erscheiner wieder einmal gesunken hatten.

Piet fuhr bei seinem Anblick zusammen, als habe ihn ein Skorpion gestochen. Guttrune wachte den kleinen Bruder am Arm: „Wo ist das Telegramm?“

„Im Hühnerstall!“, antwortete die Stimme der Anstalt. „Ich war grad auf der Straße, wie der Postbote vorbeikam. Da hat er es mir gegeben,

weil er noch weiter mußte. Das Geld holte er sich am Abend, hat er gesagt. Und ich sollte ja nicht verlieren, hat er gesagt. Da hab ich's in den Hühnerstall getan, damit ich's gleich wieder finde!“ und er verzog sich schleunigst.

Nun waren die Entschuldigungen an Guttrune, der vor Ärger und Beschämung die Tränen in die Augen trat. Dieser Anblick, mehr als ihre gestammelten Worte, befühlte die tauben Männer so weit, daß eine vernünftige Aussprache möglich wurde. Frieder brachte das etwas unansehnlich gewordene Telegramm, und Guttrune, von den berechtigten Ansprüchen des Fremden überzeugt, führte diesen vorerst einmal in das kleine, aber wohnliche Zimmer, das für den baldigen Besuch ihrer künftigen Schwiegereltern in Aussicht genommen war. Was weiter geschehen würde, ging die Eltern an. Möchte ihnen dies leidige Unternehmen, das nie ihre Billigung gefunden hatte, nun auch ein wenig heiß machen.

Guttrune zog sich mit dem glücklichen Egoismus aller Verliebten in ihre eigenen angenehmeren Gefühle zurück und gedachte des fernen Kurt.

Die Mittagsstunde nahte, und Fräulein Feldmeier, durch ihren Magen zu größter Pünktlichkeit gedrängt, huschte klein, grau und lautlos den Bienenweg herab. Doch noch ehe sie die Tannengruppe mit dem Frühstücksstisch erreicht hatte, blieb sie wie erstarrt stehen, ließ den unvermeidlichen schwarzen Pompadour zu Boden fallen, und ein glückliches Lächeln breitete sich verschönernd über ihre Züge aus. „Herr Direktor...“ flammelte sie.

Der also Angeredete hatte sich ihr kurzerhand in den Weg gestellt, ohne die Zigarre aus dem Mund oder die Mütze vom Kopf zu nehmen. Jetzt redete er sie knapp und herrlich an. „Also, was zum Teufel ist mit Rante?“

Das Fräulein hob die schwarze Tasche auf und klopfte sorgfältig den Staub ab. Dann antwortete sie ebenso sachlich, wie sie gefragt worden war: „Sechs Monate! Er war zweimal vorbeistrast.“

Das Gesicht des Direktors rötete sich bedenklich. „Dieser verfluchte Kerl! Und er schämt sich nicht? Er weiß ganz genau, daß ich nur einen anständigen, unbescholtenen Mann hier brauchen kann. Daß ich ihm das nicht oft und deutlich genug gesagt?“

Fräulein Feldmeier zuckte bedauernd die Achseln und seufzte. „Die Jagd ist eben seine Leidenschaft. Jeder Mensch hat so eine Stelle, an die sein Verstand nicht hinreicht. Das wissen Sie selbst: auch ich.“

Westhoff schnitt die drohenden Bekenntnisse dieser schönen Seele mit einer kurzen und ungeduldigen Handbewegung ab. „Und was ist denn hier im Hause los?“

„Wir hatten Bedenken, es leerstehen zu lassen. Darum habe ich es durch Ihr Immobilienbüro vermietet. Prima Herrschaften. Man hat sich genauestens erkundigt. Und alles vorausbezahlt. Ich bin in hantler Auftrag hier, natürlich als Pensionsgast. Ihre Interessen sind auf das beste gewahrt; es ist alles in Ordnung.“

„Ordnung! Unsinn! Wo ich nicht selbst bin, geht alles drunter und drüber. Ihr subalterne Bande habt ja keine Ahnung. Unserem kann sich bei Tag und Nacht den Kopf zerbrechen, die größte Organisation auf die Beine stellen und dann kommt ihr mit eurer Unfähigkeit, seid nicht imstand, die klarsten Anweisungen auszuführen und verpaßt einem alles!“

Gekränkt richtete sich Fräulein Feldmeier

auf und hielt den Blick des erzürnten Chefs unerschrocken aus. „Was mich betrifft, so habe ich mir nichts vorzunehmen. Sehen Sie sich lieber Ihre anderen Leute so genau an. So wie auf mich können Sie sich nicht auf jeden verlassen. Ich allein weiß sehr gut...“ Sie versuchte, dem Direktor verständnisvoll ins Auge zu schauen, aber sie prallte förmlich ab an seiner eisernen Fassade: „Sie wissen überhaupt nichts!“

Demütig verneigte sich Fräulein Feldmeier.

Als die Herrin des Seehauses nach einigen Stunden zurückkehrte, fand sie überall bienengleiche Geschäftigkeit vor und brauchte einige Minuten Fassung, um sich aus der sommerlichen Benommenheit heraus, die ihr von dem langen Sonnenbad geblieben, mit den inzwischen eingetretenen Ereignissen abzufinden. So schnell sie selbst bei der Hand war, ein neues Programm aufzustellen und durchzuführen, so wenig war sie geneigt, unerbetenen Mitspielern darin eine Rolle zuzugestehen. Sie hatte alles so schön organisiert. Reichenbachs waren für den nächsten Tag fällig, und wenn sie auch gern die Ueberlegene spielte, so lag ihr im Innersten doch sehr viel daran, vor ihnen gut abzuschneiden. Dies war so gut wie gesichert gewesen: das Haus eben voll genug, um seine Zugkraft und ihre Qualitäten als Wirtin zu beweisen und für die Familiengäste doch noch ein hübsches Zimmer zur Verfügung — nun mußte dieser völlig fremde Mensch hereinplagen, von dem niemand was wußte...

„Aber Mutter“, wandte Guttrune ein, „von unseren anderen Gästen wissen wir doch ebenso wenig.“

„Nun, sie sind immerhin schon da, ich habe sie gesehen und kennengelernt. So viel Scharfblick darfst du mir zutrauen, daß ich weiß, was ich von ihnen zu halten habe. Aber dieser Neue... Wer oder was soll er denn eigentlich sein?“ (Fortsetzung folgt.)



GRITZNER-KAYSER A.G. DURLACH

Nähmaschinen - Fahrräder

Beachten Sie unseren Stand Nr. 23 in der 1. Nation.-Sozial. Grenzlandwerbemesse in Karlsruhe, Ausstellungshalle, am Haupteingang rechts.



Pali Schleppzug M 17
mit Heinrich George, Betty Amann
Bertha Drews, Hans Joachim Büttner

Gloria Ein überaus lustiger Film:
Heimkehr ins Glück
mit Luise Ullrich, Paul Hörbiger,
Heinz Rühmann u. a. m.
Der Film wurde in Gernsbach redreht

Resi Magda Schneider, Wolf Albach-Retty in:
**Kind ich freu mich
auf Dein Kommen!**
Beginn: 4.00 6.15 8.30 - Jugend verboten.

Fritz Rasp der Judas von Tirol kommt persönlich
ins Resi!

Badische Lichtspiele • Konzerthaus
heute 28998
5 und 8.30 Uhr **„Gipfelstürmer“**

Einladung
zur außerordentlichen Mitgliederversammlung
am 22. September 1933, abends 8 1/2 Uhr
im Gartensaal des Rest. Moninger
Es werden die Vertreter für die Hauptversammlung bestimmt.
Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingte Pflicht.
D. H. V. - Kasse, Berufskrankenkasse der
Kaufmannsgehilfen
Verwaltungsstelle Karlsruhe

I. NS. Grenzland-Werbemesse 9. - 27. Sept. 33
Großes Festzelt bei der Ausstellungshalle Eingang Ettlingerstr.
mit woch. den 13. Sept. 33. Konzerte der Ständarten-
4 und 8 Uhr Kapelle.
Ab 1/8 Uhr: **Walzer-Abend.** Ehret u. Gebhard.
Eintritt frei.
ff. Schrempf Bier, gepflegte Weine, warme u. kalte Küche.
Spezialität: **Bratwürste vom Bosl.**

Motorschiff „Enderle v. Ketsch“
Mittwochs, Donnerstags
und Samstags
Kaffeefahrten
Abfahrt 15 Uhr
Sonntag, den 17. Sept.
Tagesfahrt nach Speyer,
Abfahrt 7 Uhr früh. 28914

WASSERDICHT **JMPRAGNIERTE**
WAGENPLANEN
HANS DIEFFENBACHER
SÄCKE KARLSRUHE - WAFEN DECKEN

MUSEUM Das führende
Familien-Café
Im unteren Café
heute Mittwoch: **Tanz-Abend** 29018

Uniformen jeder Art, sowie **Brautkleiden** werden
in kürzester Frist fachmännisch
gereinigt, gefärbt u. imprägniert
bei billigster Berechnung! Abholen u. zustellen kostenlos.
Färberei und chem. Waschanstalt M. Weiß
Inhaber: E. Gärtner
Fernruf 2896 - Blumenstraße 17, Jollystraße 1 29019

Bitte aufheben! - Erscheint nur einmal:
**Psycholog. Vortrag mit
prakt. Demonstrationen**
Morgen Donnerstag, 19. Sept.
abends 8 Uhr, im Reformrestau-
rant „Ceres“ Kaiserstraße 56, von
D. Ammon, psycholog. Schriftsteller,
liber.
Sirahlende Kräfte
Kosm. Strahlen in den Menschenform-
en. Sympathie-Strahlen: Wer
paßt zusammen? Wie soll man leben -
sich ernähren - wohnen und schlafen,
um gesund und arbeitsfähig zu bleiben?
Strahlkraft der Hände: Wer hat
Glück in der Liebe - Öffentlichkeit -
Geschäft - auf Reisen - durch Orts-
weckel? Bodenstrahlung und Wünsch-
selzute zur Ermittlung von Bodenschätzen -
Gedankenstrahlen: Wunschkraft-Pendel -
Licht-Farben-Ton-Schwingungen u. rhythmische
Kräfte. Beruf - Ehe - Lebensbera-
tung aus mitgebrachten Handschriften
und Kontormen. 29003
Eintritt 60 Pfg.
Karten Kaiserstraße 32, Reformhaus
Apina und Aberdasse.

Verbreitet unsere Zeitung

**Zwangs-
Versteigerung.**
Donnerstag, den 14.
Sept. 1933, nachm. 2
Uhr, werde ich in
Karlsruhe im Land-
total, Herrenstr. 45a,
gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:
1 Perlewaagen,
berisch, Delgemälde, 3
Kaufpreder, 1 Straß-
verhärter, 1 Büch-
schrank, 1 Klavier, 2
Zeroidrucker, 1 Zettel-
lampe, 1 Babennanne,
1 Spiegel, 1 Bad-
herode, 1 Kurgar-
berode, 2 Regale, 1
Büchertisch, 1 Stuhl-
bett, 1 Schrank mit
Uhr.
Karlsruhe,
den 12. Sept. 1933.
Burgmann und Schulz,
Gerichtsvollzieher
4132



Kreishaushaltungsschule Radolfzell
(staatlich anerkannt)
Anstalt mit Internat auf der Bodensee-
Halbinsel Mettau (gegründet 1883)
Winterkurs von Novemb. bis März
Sommerkurs von Mai bis Oktober
ausbildung praktisch u. theoretisch
im Kochen, Backen, Konservieren der Nahrungsmittel, buttern, Käsen, weibliche Handarbeiten, Flecken, Kleidermachen, Waschen und Bügeln, Kranken- und Säuglingspflege, Haushaltführung, Gartenbau und Geflügelzucht. zum Eintritt in die Schule erhalten die Schülerinnen 50 Pfg. Fahrpreisermäßigung durch die Reichsbahn. Auch sind die Verpflegungssätze wesentlich herabgesetzt worden. Ueber Aufnahmebedingungen u. Kosten erteilt Auskunft: Der Vorstand. 28912

Die Wahrheit über den Tod
Kaiser Friedrichs. Ein erschütternder Tatsachenbericht mit vielen historischen Bildern im neuen Heft der
»WOCHE«
Für 40 Pfennig überall erhältlich

Das wirksame
Heilmittel
gegen Arter und
Langeweile die echte
**HOHNER
Handharmonika**
Beliebte Modelle:
MK. 46.50 67.-
SCHLAILE
Karlsruhe, Kaiserstr. 175
Spielanleitung, Teiltablung
Tasch

Tanz und Gymnastik
in der Badischen Hochschule für Musik, Kriegsstraße 168
Beginn neuer Kurse am 15. September
Beril Schwamberger | **Alfred Bortoluzzi**
Sprechzeit: | Sprechzeit: 4338
Dienstag, Mittwoch u. Freitag | Montag, Donnerstag u. Freitag
4-6 Uhr | Telefon 7337 | 6-7 Uhr | Telefon 1549

Elast. Reifen
fa. ohne Halt Fabrik
Vorwerk 25% Rabatt.
Anfrage an den Verlag
des Blattes unter Nr.
24852
**Auto- und
Motorrad-
Reparaturen**
Fritz Flür
Gerwigstr. 10

Amtliche Anzeigen
Arbeits-Vergebung
Für die Anstandsgebung der ehem. War-
tallgebäude Schloßbezirk 11 in Karlsruhe
sind im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-
programms und nach den hierfür geltenden
Bestimmungen die
Verpußarbeiten
zu vergeben. Die Bedingungen liegen vom 13.
bis 19. September 1933 beim Bezirksbauamt
Karlsruhe, Stefanienstr. 28, vormittags von
8-11 Uhr zur Einsichtnahme auf, wofür
Abgabe der Angebotsvordrucke, solange der
Vorrat reicht. Ein Verfaß nach auswärts
findet nicht statt. Angebote sind verpackt
und postfrei mit entsprechender Aufschrift
bis längstens Donnerstag, den 21. Sep-
tember 1933, vormittags 10 Uhr auf dem
Bauamt einzureichen, wofür auch die Öff-
nung der Angebote in Anwesenheit eines
erhöhter Bewerber stattfindet, Aufschlagsfrist
14 Tage.
Karlsruhe, 11. September 1933.
Bezirks-Bauamt.

Möbel
von **Kirrmann**
Herrenstr. 40
stod immer form schön, billig und gut
Bedarfsdeckungsscheine werden
in Zahlung genommen. 28.52

August und Karl Meyerhuber (seit 1808)
Bildhauer i. Karlsruhe, Kronenstr. 7 + Abt. Gebäude und Geländemodelle
Die vom Verkehrsverein ausgestellte große Reliefkarte wurde von uns in
Papierhartstück hergestellt. + Das Modell der neuen Kurhausäle Baden-
Baden wurde ebenfalls von uns ausgeführt. 28951

Franz Schättle
Adolf Hitlerstr. 83 / Telefon 335
Polstermöbel + Dekorationen + Tapeten + Linoleum
Meisterhafte Ausführung 28928

GAS ist der treue Helfer im Haushalt u. im Gewerbe. Es raucht nicht, rußt nicht, staubt nicht und spendet
Wärme rasch und mühelos - Rat und Auskunft in allen Gas-Angelegenheiten sowie Beratung über
den Gastarif bei der
Gas-Beratungsstelle des Gaswerks, Karlsruhe, Amalienstraße 81, II. Stock, Fernruf 5350/58